

Brief an die Bundesjustizministerin

Stellungnahme zum Thema Babyklappe und anonyme Geburt

Eva Zattlers Referat zum Thema "Babyklappe und anonyme Geburt" und die anschließende recht angeregte und vor allem auch informative Diskussion, hat uns auf die Idee gebracht an die Bundesjustizministerin einen Brief zu schreiben, um unseren Beitrag dazu zu leisten, die Änderung des Personenstandsgesetzes zu verhindern. Diesen Brief möchten wir hier gerne abdrucken, vor allem, um auch den Mitgliedern, die nicht zur Mitgliederversammlung kommen konnten, einen kurzen Einblick in die Thematik zu ermöglichen und unsere Position dazu zu verdeutlichen. In dem Brief verzichten wir bewusst darauf, die rein juristischen Probleme der Babyklappen und der anonymen Geburt genauer zu beleuchten, da wir davon ausgehen, dass Frau Däubler-Gmelin die selbst am besten kennen dürfte.

Gegen eine Änderung des Personenstandsgesetzes

Sehr geehrte Frau Däubler-Gmelin,

wie wir im Rahmen einer Veranstaltung unserer Mitgliederversammlung erfahren haben, ist eine Änderung des Personenstandsgesetzes dahingehend geplant, die Meldepflicht für Geburten von einer Woche auf 10 Wochen heraufzusetzen. Grund für diese Änderung ist unseren Informationen zufolge die Schaffung einer Legitimation für das Vorgehen bei der anonymen Geburt bzw. die Einführung einer Babyklappe.

Die Mitgliederversammlung der Pro Familia Regensburg ist nach einem Vortrag mit anschließender Diskussion mit PolitikerInnen und Fachleuten zum Thema "Babyklappe und ano-

nyme Geburt" zu der Meinung gelangt, dass mit der intendierten Gesetzesänderung nicht erreicht werden kann, was damit offiziell erreicht werden soll. Schlimmer noch drängt sich der Verdacht auf, dass damit ein Mangel am Adoptionskindermarkt behoben werden soll und von realen (Hintergrund-) Problemen abgelenkt wird.

Da unserer Ansicht nach dieses Gesetz mehr Schaden als Nutzen, bitten wir Sie, diese Gesetzesänderung zu überdenken

Wollen wir denn keine Babies retten?

Dazu ist es wichtig sich erst einmal die mögliche Klientel für eine anonyme Geburt oder eine Babyklappe genauer zu betrachten:

- Was einem beim Stichwort Babyklappe sofort einfällt, sind Meldungen wie "Säugling in Mülltonne tot aufgefunden" oder "Mutter erstickt ihr 4 Tage altes Baby". Kein Mensch kann ernsthaft dagegen sein, Möglichkeiten zu schaffen, die solche Horrorszenarien verhindern helfen. Aber kann eine Babyklappe da ernsthaft Abhilfe schaffen, erreicht das Angebot der anonymen Geburt diese Frauen wirklich? Kaum! Wer einmal versucht hat sich in die Situation einer Frau zu versetzen, die alleine ein Kind zur Welt bringt ohne medizinische Versorgung, ohne psychosoziale Betreuung - ein ungewolltes Kind, dessen Heranwachsen im Mutterleib die Schwangere oft bis zur Geburt verdrängt, der wird es kaum für möglich halten, dass diese Frauen sich nach der Geburt auf den Weg machen, um die nächste Babyklappe aufzusuchen. Selbst für eine Frau, die ihr Neugeborenes vor einem öffentlichen

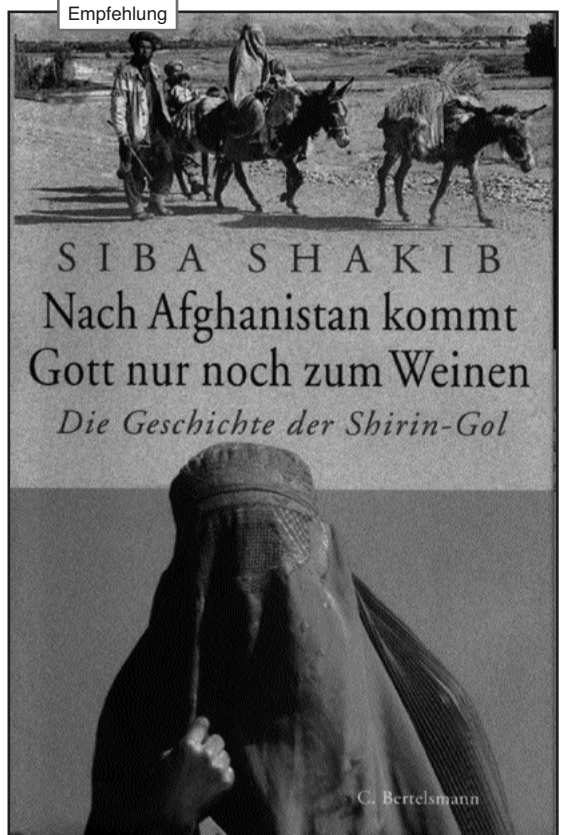
Gebäude aussetzt und so sicherzustellen versucht, dass es bald gefunden wird, kann eine Entfernung von ein paar Kilometern zur Babyklappe schon eine unüberwindbare Hürde sein. Erste Erfahrungen mit der Babyklappe in Deutschland zeigen, dass die Zahl der Aussetzungen durch die Einführung der Babyklappe keineswegs gesenkt wird. Auch eine Tötung des Kindes durch Erstickern oder Schütteln dürfte durch eine Babyklappe wohl kaum verhindert werden.

Eine Frau, die trotz einer extremen Überforderung trotz ihrer Wut und Hilflosigkeit, die einer solchen Tat vorausgehen muss, noch die Kraft und den Überblick hat, zu wissen, dass sie ihr Kind jetzt vor ihrer Wut schützen muss, die hat auch andere Möglichkeiten zur Verfügung. Dies gilt wohl für die meisten Tötungsdelikte im Affekt.

- Eine Schwangere also, die sich in einer extremen Notsituation befindet, aber noch so gut für sich sorgen kann, dass sie eine Beratungsstelle aufsuchen kann, braucht für gewöhnlich weder die Babyklappe noch die anonyme Geburt. Die Möglichkeit eines Schwangerschaftsabbruches bei einem frühen Stadium der Schwangerschaft außer Acht lassend, gibt es mittlerweile eine Vielzahl von Möglichkeiten, sein Kind zur Adoption frei zu geben, die "maßgeschneidert" (z.B. Inkognito-Adoption) und mit Betreuung durch geschultes Personal des Jugendamtes, der Frau die Chance geben für sich und das Kind die beste Möglichkeit zu wählen, ohne das Gefühl von Heimlichkeit und Illegalität.
- Vielleicht könnte man jetzt noch den Fall konstruieren, dass eine Frau eine Schwangerschaft vor ihren Angehörigen, ihrem Ehemann verbergen möchte und deshalb eine anonyme Geburt vorzieht, die es ihr ermöglicht, ihr Kind zur Adoption freizugeben, ohne dass der Ehegatte und damit rechtlich gesehen der Vater des Kindes zustimmen muss. Allerdings dürfte es in der Praxis recht schwierig werden, eine Schwangerschaft vor nahestehenden Personen zu verheimlichen. Desto enger eingebunden eine Frau in einem sozialen Netz ist, desto weniger leicht läßt sich eine Schwangerschaft verheimlichen und das ist die Grundvoraussetzung dafür, dass eine anonyme Geburt in dem oben genannten Fall Sinn macht.
- Einer Frau hingegen, die sich dafür ent-

schieden hat, die Schwangerschaft abbrechen zu lassen, werden durch die Babyklappe und die anonyme Geburt kaum neue Möglichkeiten eröffnet. Die Entscheidung für den Schwangerschaftsabbruch beinhaltet die Entscheidung gegen eine Adoption. Würde sie ein Austragen der Schwangerschaft und eine Freigabe zur Adoption in Erwägung ziehen, stünde dem auch bislang nichts im Wege.

- Bleibt also noch die Frau, die ein Leben in der Illegalität führt, die eine strafrechtliche Verfolgung fürchtet, weil sie zum Beispiel keine gültige Aufenthaltsgenehmigung besitzt. Für sie könnte eine anonyme Geburt tatsächlich eine Lösung darstellen, die ihr medizinische Versorgung bei der Geburt sichert und ihr die Sorge um das Kind nimmt. Aber sie nimmt ihr auch die Möglichkeit, das Kind alleine großzuziehen. Es ist ein Kuhhandel, der einen bitteren Nachgeschmack hinterläßt. "Du kannst weiterhin vor Aufdeckung geschützt bleiben, dafür stellst Du Dein Baby unserem nach Angebot lechzenden Adoptionsmarkt zur Verfügung." Diese für den Staat recht



kostengünstige Lösung - die Mutter muß, da in keinem staatlichen Netz, sowieso für sich selbst sorgen, das Kind übernehmen Adoptiveltern wirft jedoch eine Menge rechtlicher und moralischer Fragen auf. Kein Mensch würde sich ernsthaft die Babyklappe oder anonyme Geburt als Königsweg für diese Personengruppe anzu-preisen trauen. Kein Mensch würde ernsthaft bezweifeln, dass es eher unmenschlich ist, eine Frau zur Weggabe ihres Kindes zu bewegen, weil sie ansonsten staatliche Sanktionen fürchten muß. Der Einwand, dass diese Frauen derlei Übereinkünfte vielleicht besser verkraften, da Kinderhandel in ihren Herkunftsländern ein alltäglicher Vorgang ist oder sie selbst sich durch Prostitution ihren illegalen Aufenthalt teuer erkaufen, wäre blanker Zynismus.

Wenn also die Babyklappe und anonyme Geburt dem in der Öffentlichkeit propagierten Personenkreis nichts nützt, weil

- dieses Angebot die Person nicht erreicht oder
- es längst bewährte Möglichkeiten der Hilfe und Unterstützung gibt oder
- es die schäbigste Form der "Hilfe" ist, die man als Staat und Gesellschaft bieten kann,

bliebe immer noch die Frage, ob diese Konstrukte rückwärtsgewandter und markt-schreierisch angepriesener "Hilfsbereitschaft" denn nicht auch schaden.

Da wäre zuallererst einmal das Kind, das irgendwann einmal (das belegen sämtliche Erfahrungsberichte und Untersuchungen zu diesem Thema) nach seiner Herkunft fragen wird. Das heutige Adoptionsrecht trägt diesem Bedürfnis des Heranwachsenden oder auch Erwachsenen weitgehend Rechnung. Für viele Adoptierte ist es von außerordentlicher Bedeutung zu wissen, wer ihre leibliche Eltern sind oder waren, die Gründe für die Abgabe zu kennen und vielleicht auch Unterstützung auf der Suche nach ihnen zu bekommen. Jeder kann sich die Identitätskrise eines Menschen ausmalen, der bei der Beantwortung dieser Fragen nur auf seine Phantasie angewiesen ist. Tatsächlich nimmt man den Babyklappen-kindern das Recht auf ihre Wurzeln und stellt sie damit vor die Aufgabe, ohne diese Wurzeln leben zu müssen, für viele eine nicht zu bewältigende Aufgabe, ein Unglück, das viele Lebensbereiche überschattet.

Das im Grunde illegale Angebot mancher

Beratungsstellen, Daten über die Schwangere aufzubewahren, um sie später an das Kind weiterzureichen, kann von den Jugendämtern im Rahmen einer anonymen Adoption viel besser geleistet werden.

Auch die leibliche Mutter wäre in einem vom Jugendamt professionell begleiteten Adoptionsverfahren sicher besser aufgehoben, mit all den Zweifeln und Fragen, die auch der Zeit nach der Weggabe des Kindes noch auftreten können.

Ignorierung der vorhandenen Möglichkeiten der Adoption, die Billigung der anonymen Abgabe eines Kindes gegen seine Rechte auf Kenntnis seiner Herkunft, läßt fast den Verdacht aufkommen, die Schaffung eines weiteren Adoptionsmarktes sei so unerwünscht nicht.

Eine Gesetzesänderung, die die Tötung von Babies verhindern soll, ist dies jedenfalls nicht, eher schon eine Gesetzesänderung zur Erleichterung von Kinderhandel.

Dass Sie das tatsächlich wollen, unterstellen wir nicht, aber vielleicht, dass nicht alle Probleme und Weiterungen dieses Gesetzes bedacht wurden. Den Nutzen können wir jedenfalls nicht erkennen, die Schäden liegen für jeden, der es wissen will, klar auf der Hand.

Von Sabine Schön

Zu diesem Thema im Internet

www.aerztinnenbund.de/Homepage/Themen/AnonymeGeburt.html

www.das-parlament.de/aktuelle_ausgabe/p-a-19.html

www.koan.de/~m.kresse/Anonyme.htm

www.lux-forum-adoptierter.de/babyklappe.htm

0,7% weniger Abtreibungen

Das statistische Bundesamt legt seine neuesten Zahlen vor

An dieser Stelle sollten eigentlich Artikel über Pro Familia Regensburg aus der örtlichen Presse erscheinen. Da aber in letzter Zeit verschiedene Pressemitteilungen z.B. zum Thema Babyklappe oder auch zum 50jährigen Jubiläum der Pro Familia in der Mittelbayerischen Zeitung nicht gedruckt wurden, musste der Plan geändert werden. Ich halte mich also an Artikel aus besagter Mittelbayerischer Zeitung, die thematisch in unser Gebiet fallen und das Glück hatten, veröffentlicht zu werden

.Interessant ist ein Artikel vom 15.5.02 mit dem Titel *>Immer mehr Abtreibungen<*. Die Pressemeldung des Statistischen Bundesamtes vom 08.04.2002 auf die sich die zitierte Forschungsstelle für Sexualwissenschaft und Sexualpädagogik der Universität Landau offenbar stützt, trägt nämlich die Überschrift „Zahl der Schwangerschaftsabbrüche 2001 fast unverändert“. Wenn man etwas genauer liest, entdeckt man auch den Grund für diese Diskrepanz: die Gesamtzahl der Schwangerschaftsabbrüche stieg nur um 0,3%. Von dieser Gesamtzahl an Abbrüchen (rund 135 000 im Jahr 2001) stellen Abbrüche bei Minderjährigen 6%, also etwa 8100. Diese stiegen im Vergleich zum Vorjahr um 20%, das heißt also, im Vorjahr waren es 6750 Abbrüche bei Minderjährigen, dieses Jahr um 1350 mehr. Das macht etwa 1% der Gesamtzahl aus. Da diese aber nur um 0,3% gestiegen ist, müssen also in den anderen

Altersgruppen um 0,7% weniger Abbrüche vorgenommen worden sein.

Ganz unabhängig davon, dass man den betroffenen Mädchen und Jungen wünschen würde, dass ihnen so früh eine solche Erfahrung erspart geblieben wäre, und auch ungeachtet dessen, dass die Empfehlung der genannten Forschungsstelle in Landau nach Überprüfung der Inhalte des schulischen Sexualkunde-Unterrichts sicher unterstützenswert ist: rechtfertigt eine solche statistische Entwicklung, wie sie oben aufgeschlüsselt wurde, wirklich eine Schlagzeile, wie sie in der Mittelbayerischen gewählt wurde? Oder soll hier eine andere Botschaft transportiert werden, etwa „Sexualität ist Teufelszeug, haltet eure Kinder bloß davon fern, man sieht ja was dabei rauskommt!“?

Martina Kindsmüller

Minderjährige Frauen

Immer mehr Abtreibungen

LANDAU (ap). Experten sind alarmiert über die Zunahme von Schwangerschaftsabbrüchen minderjähriger Frauen. Laut Forschungsstelle für Sexualwissenschaft und Sexualpädagogik an der Universität Landau wurde 2001 bundesweit mit 7605 Abtreibungen bei jugendlichen Frauen unter 18 Jahren ein neuer Höchststand erreicht.

Gegenüber 2000 sei dies ein Anstieg um 20 Prozent. Für Minderjährige sei ein Abbruch eine existenzielle Belastung mit häufig traumatischer Wirkung, so der Landauer Sexualforscher Norbert Kluge. Nach Angaben des Wissenschaftlers, der sich auf Erhebungen des Statistischen Bundesamtes stützt, kletterte die Zahl der Abtreibungen bei 15- bis 17-jährigen Mädchen zwischen 1996 und 2001 von 4359 auf 6909, ein Anstieg von fast 60 Prozent. Noch alarmierender verlief die Entwicklung bei den Mädchen unter 15 Jahren. Hier verzeichneten die Statistiker im gleichen Zeitraum fast eine Verdoppelung der Abbruchzahlen, von 365 im Jahr 1996 auf 696 in 2001. Parallel dazu erhöhte sich auch der Anteil der Minderjährigen an der Gesamtzahl aller Abtrei-

bungen zuletzt kontinuierlich.

Mehr Aufklärung gefordert

Kluge forderte Schule, Eltern und Medien auf, mehr für die sexuelle Aufklärung zu tun. Im vergangenen Jahr hätten zwölf Prozent der Jungen und 15 Prozent der Mädchen angegeben, sie hätten beim „ersten Mal“ nicht verhütet. „Kinder müssen im Elternhaus rechtzeitig auf die bevorstehende und bei jeder Generation früher eintretende Sexualreife vorbereitet werden“, sagte der Sexualforscher. Angesichts steigender Abbruchzahlen müssten die Schulen die Inhalte des Sexualkunde Unterrichts überprüfen.

Weitere Informationen im Internet:
<http://fss.uni-landau.de/>